

Das Rheinland - wo es liegt und was es ist

(Eine Handreichung - für Rheinländer - in ein unbekanntes Land)

von Dr. Reinhold Weitz

Vor zwei Jahrhunderten wäre man bei der Frage nach dem Rheinland auf Unverständnis gestoßen. Dabei scheint geographisch alles klar zu sein: das Land an den Ufern eines über 1300 km langen Flusses, der die größte europäische Binnenschiffahrtsstraße ist. Von der Faktizität auf der Landkarte zum populären Landschaftsbewusstsein war es jedoch ein weiter Weg. Für die Römer sicherte der pater Rhenus die Reichsgrenze, die Uferbewohner waren ein Völkergemisch - zivilisiert und romanisiert, jedoch ohne Sonderbewusstsein. Mit den Franken begann die angeblich so kerndeutsche Blütezeit der Lande am Rhein: Die Flusslandschaft verband Austrien mit dem Westreich, aber selbst unter den Karolingern war eher die Maas als der Rhein die Achse des neuen Großreichs. Zur bedeutendsten politischen und kulturellen Region wurde die Uferlandschaft im hohen Mittelalter - mit ihren Kirchen und Kurfürsten, mit ihren Städten u. Burgen. Rheinisch wird zum Wertbegriff: der rheinische Gulden, der rheinische Wein, die rheinische Einung, die rheinischen (Militär-)Kreise und bei den Minnesängern die rheinischen Frauen. Die Verwendung des Begriffs ist fast inflationär, aber auf die Amts-, Gelehrten- oder Kaufmannsstuben beschränkt. Ein rheinisches Landesdenken gibt es immer noch nicht - das Rheinland als latinisierte oder volkssprachliche Vokabel kann am Ober-, Mittel- oder Niederrhein liegen. Die Uferbewohner empfinden sich in der Zeit des alten Reichs als Klever oder Kurpfalzer, als Jülicher oder Kurkölnen. Das territorial-dynastische Zusammengehörigkeitsgefühl ersetzt das vermeintliche Stammesbewusstsein.

Die Geburt des Rheinlands ist denen zu verdanken, mit denen die Rheinländer es angeblich am wenigsten können - den Preußen. Sie sind die (Gründer-)Väter, die Franzosen die Geburtshelfer. Die Französische Revolution hat aus den Rheinbewohnern die Rheinfranken gemacht, und die napoleonische Verwaltung hat politische u. gesellschaftliche Strukturen geschaffen, die auch die neuen Landesherrn nach 1815 mitgenutzt haben. Als dann 1822 die preußische Rheinprovinz von Wesel bis Bingen und von Essen bis Saarbrücken administrativ fertig war, bildete sich aus mehreren Zuflüssen das Rheinlandbewusstsein als mächtiger Strom: Die Rheinromantik schuf mit Sagenstoffen und dem poetischen Flussmythos eine unwiderstehliche Gefühlslandschaft. Der Rheintourismus brachte das reiselustige Bürgertum zu den Gastwirten u. Winzern - Rhein reimte sich auf Wein. Die königlichen Hohenzollern aus Berlin förderten mit ihrem Mäzenatentum die ach so rheinisch-deutsche Kunst der (Neo-)Gotik. Die rauchenden Schloten an Rhein und Ruhr kündeten von der industriellen Größe u. Herrlichkeit.

Im wilhelminischen Kaiserreich war der Rheinländer ausgewachsen und stolz auf sich - erfolgreich und tolerant, katholisch und liberal und sozial und zwangsläufig ein bisschen antipreußisch. Nach dem verlorenen 1. Weltkrieg begann für das Rheinland durch den Versailler Vertrag eine harte Zeit.

Das landschaftliche Sonderbewusstsein geriet in ein nationalpolitisches Fahrwasser, und die Rheinländer lieferten in der Jahrtausendfeier (1925) einen Beweis ihres „Deutschtums“. Statt Rheinstaat- und Sonderbundideen dominierten die deutschnationalen Grenzlandvorstellungen bis in die Kulturpolitik hinein - verstärkt und gesteigert im Dritten Reich. Mit dessen Ende und dem Preußens war nach 1945 auch die Rheinprovinz als administrativer Rahmen des einen Rheinlands zerbrochen. Die neuen Bindestrich-Bundesländer Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz lassen das Zusammengehörigkeitsgefühl verblassen. Aus dem Politikum Rheinland ist eher eine folkloristische Sprachlandschaft zwischen Aachen u. Solingen, Bonn u. Düsseldorf geworden, die einen hohen Stellenwert in der Unterhaltungsindustrie hat und im Karneval und im Kabarett (Beikircher) ihre Pole zu haben scheint. Außerhalb wird allerdings in der politischen Öffentlichkeit u. intellektuell-wissenschaftlichen Welt das Rheinland positiver mit der „Bonner Republik“ und dem „rheinischen Kapitalismus“ der sozialen Marktwirtschaft assoziiert. Das lässt hoffen - auf die neue Rolle der alten wie zukünftigen Brückenfunktion des Rheinlands in und für Europa.